

# Sportwoche, Nr. 8, 21. Februar 2006

## Freude am Weinberg

Dorfis Gold-Saga. Wie ein Fiat Tipo, abgestoßene Widderhörner und enttäuschte Eltern ihre Erfolgsstory so rührend machen.



Auf der Heimreise im vollgerammelten Fiat Tipo der Familie Dorfmeister war fast kein Platz mehr, weder für Gepäck noch für viele Worte. Einige Stunden zuvor war für „die Michi“ eines der deprimierendsten Ereignisse ihrer damals jungen Karriere zu Ende gegangen. Die WM 1997 in Sestriere, ihre zweite, war mit Platz 8 im Super-G, 12 in der Kombination, 16 in der Abfahrt und 17 im Riesentorlauf ins Wasser gefallen." Bei der abschließenden Kombi hatte Renate Götschl mit dem einzigen Gold unsere Ehre gerettet. Bei der Siegerehrung hatte es minus 24 Grad, und die Michi, meine Frau und ich haben dort bitterlich geweint" erinnert sich Josef Dorfmeister neun Jahre später im olympischen Österreich-Haus, nur einen kräftigen Steinwurf vom damaligen Schauplatz entfernt.

**Déjà vu.** Literweise Tränen flossen auch auf der Zieltribüne im benachbarten San Sicario Fraiteve, nachdem "die Dorfi" den 26-jährigen Olympia-Abfahrtsbann von Annemarie Moser-Pröll gebrochen hatte. Wieder lag sich die Kleinfamilie aus Pernitz im Piestingtal in den Armen, diesmal aber vor lauter Glück. Der Fanklub stimmte unterdessen im Hintergrund laut, falsch und mit Begeisterung ein Liedchen an: "Mia san mia, mia san stärka ois de Stia, stärka ois de Bam, weu ma Olympiasiege san."

**Herzrasen.** Dabei war die Nacht vor dem historischen Triumph nicht gerade angenehm gewesen. „Ich hatte von zehn am Abend bis acht in der Früh einen Ruhepuls von über 100. Vor dem Einfahren hatte ich richtiggehend Herzrasen, und mir war ganz schwummrig“ berichtete die Gold-Michi unmittelbar nach dem Rennen über die emotionalsten Momente ihrer Sportkarriere. „Aber als ich aus dem Starthaus gefahren bin, war alles weg, und ich wusste, dass es mein Tag werden könnte.“

**Go for Gold.** Am Abend nach ihrem Triumph plauderte Dorfmeister über eine Stunde mit den österreichischen Journalisten in der Disco Tabata. Während sie über ihren „Traum der Träume“ ihren Mentalcoach, die Hundertstelniederlage im Olympia-Super-G von Nagano und Baby-Basteln mit Freund Andreas Pitzl erzählte, spielte sie sich die ganze Zeit mit einem rotweißbroten Ski for Gold-Gummi-Armband der Sporthilfe.

Auf die SportWoche-Frage, ob das ihr persönlicher Glücksbringer sei, antwortete die sympathische Flachländerin gewohnt cool und ehrlich: „Nein, das haben sie mir zuerst im Ö-Haus in die Hand gedrückt, und gesagt, dass ich das tragen soll.“

**Everybody's Darling.** Genau wegen ihrer stets direkten Art durfte sich Dorfmeister, die seit 1989 im ÖSV-Kader ist, nach ihrem Gold-Run von allen Seiten über ausschließlich freundliches Feedback freuen. So gestand etwa der sonst so grobkörnige Rainer Gstrein,

Technik-Co-Trainer der Herren: „Ich bin gerade über den Brenner gefahren, als ich es im Radio gehört habe, und da sind mir die Tränen gekommen.“ Auch ein internationaler Sommer-Superstar war unter den Gratulanten: Englands Ex-Hürdensprinter Colin Jackson, der in Sestriere für BBC arbeitet: "Sie ist einer der fröhlichsten, lustigsten und glücklichsten Menschen, die ich kenne. In Kontakt gekommen sind wir über einen gemeinsamen Freund, Dieter Hagleitner von Intersport Austria.“ Ob ihm die frischgebackene Olympiasiegerin auch bereits Skistunden gegeben hat? "Darauf warte ich bis nach ihrer Karriere, dann ist sie nicht mehr so streng. Ich fahre ja erst seit vier Jahren, hatte aber vergangene Saison 40 Skitage."

**Neues Rennen.** Die Chance dazu hätte Jackson bereits viel früher haben können, denn schon oft hatte die im März 33-Jährige das Ende ihrer Karriere in den Raum gestellt. "Zum Teil habe ich die Öffentlichkeit sogar ein bisschen gefrotzelt, aber jetzt ist der optimale Zeitpunkt.“ Dass der Umstieg ins normale Alltagsleben gar nicht so easy sein wird, ist ihr seit einiger Zeit bewusst: "Ich muss sicher runterkommen von meinem Ski-Trip, den ich jahrelang durchgezogen habe. Aber auch in der Familie sollte man mit Ehrgeiz und Köpfchen dabei sein."

**Neue Heimat.** Ihr Lebensmittelpunkt wird sich in Zukunft nach Purgstall im Mostviertel verlagern, wo sie mit Freund Andi ein Haus baut. Dass sie nicht in das unbewohnte Haus neben ihren Eltern zieht, ist für Vater Josef „schon enttäuschend, aber so ist halt das Leben“. Mutter Christine: „Sie ist eben ein typischer, sturer Widder. Aber sie hat sich die Hörner eh schon einigermaßen abgestoßen. Und ich bin stolz, dass sie zu einer solchen Persönlichkeit gereift ist.“